

Eine italienische Abhandlung über den „Antichristen“ von Scipio Lentulus

Von LUKAS VISCHER

Im Planta-Haus in Samaden fand sich unter den privaten Familiendokumenten auch eine kleine unscheinbare Handschrift (Format 8,5 × 11,5; 44 Blätter). Das Titelblatt war fast ganz zerrissen. Nur mit Mühe ließ sich folgender Titel entziffern: „Trattato dell'Antichristo ... per Scipione Lentulo.“

Scipio Lentulus war im 16. Jahrhundert ein bekannter und hochgeachteter Prediger. Er war 1525 in Neapel geboren und wurde mit zwanzig Jahren Mönch. Er war Priester in Venedig und erwarb sich 1549 den Grad eines Doktors der Theologie. Er blieb jedoch nicht länger als zehn Jahre im Kloster. 1555 entfloh er, angeblich in der Absicht, sich zu verheiraten. Er wurde jedoch von der Inquisition als Ketzer verfolgt, verhaftet und in Rom zwei Jahre lang in Gefangenschaft gehalten. 1557 gelang es ihm aber, nach Genf zu entkommen. Dort trat er zum reformierten Glauben über und bereitete sich zum Predigeramt vor. 1559 übernahm er die Waldenser Gemeinde S. Giovanni. Er stand dort auf einem ausgesetzten Posten. Zu jener Zeit begann nämlich der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen die Verfolgung der Waldenser. Lentulus erhielt den Auftrag, die Konfession und die Apologie der französischen Reformierten ins Italienische zu übersetzen. Die Übersetzung wurde dem Herzog als Bekenntnisschrift der Waldenser eingereicht. Die Verfolgung dauerte bis 1561. Auch nach ihrer Beendigung wurde Lentulus heftig angefeindet. 1566 verließ er S. Giovanni und begab sich über die Schweiz nach dem Veltlin. Er wurde zunächst Pfarrer von Sondrio. Da er aber krank war, konnte er seinen Pflichten in der um Sondrio verstreuten Gemeinde nicht genügend nachkommen, und er war deshalb froh, als er 1569 als Nachfolger von Hieronymus Zanchus zum Prediger von Chiavenna gewählt wurde. Auch hier hatte er mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier waren es vor allem die Irrlehrer, die ihm zu schaffen machten. Eine seiner umfangreichsten Schriften ist ihrer Bekämpfung gewidmet: „Responsio orthodoxa pro edicto illustrissimorum dominorum Trium foederum Rhaetiae adversus haereticos et alios ecclesiae Rhaeticae perturbatores promulgato.“ Lentulus amtete bis in sein hohes Alter als

Pfarrer in Chiavenna (1597). Zwei Jahre nach seinem Rücktritt starb er in seiner Gemeinde (1599).

Er war sehr geachtet, und der Beitag beschloß 1596 sogar, ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Erhaltung der reinen Lehre eine jährliche Pension von sechs Gulden auszubezahlen¹. Außer der genannten Schrift sind noch folgende Werke von Lentulus im Druck erschienen: 1. *Lettera ad un signore di Geneva, ove describe li principii delle persecutioni nella Valle di Piemonte etc.* (abgedruckt bei Léger, *Histoire générale des Eglises évang. des Vallées du Piémont*, S. 34 ff.); 2. *Grammaticae Italicae praecepta et ratio etc.* Genf 1568; 3. *Praxis grammaticae Italicae, h. e. Catonis disticha mordica italice reddita*, Genf 1598; 4. *Grammatica italica et gallica*, Genf 1603, 1627.

Wichtig für die Waldenser Geschichte ist die Beschreibung der Verfolgung der Waldenser, die Lentulus verfaßt hat. Lentulus hatte nicht die Mittel, sie im Druck erscheinen zu lassen, und es gelang ihm trotz wiederholten Versuchen nicht, zu seinen Lebzeiten jemanden zur Drucklegung zu bewegen. Das Manuskript kam nach seinem Tode nach Bern² und ist erst 1916 von Teofilo Gay herausgegeben worden. Als Manuskripte sind außerdem noch folgende Schriften von Lentulus erhalten³: 1. *Libro di Giovanni Calvino degli scandali, i quali impediscono molti di ricevere l'evangelio* (Übersetzung, Bern, cod. A 87); 2. *Trattato della vita e della morte di Philippo Ms. di Morney* (Übersetzung, cod. A 88); 3. *Historia della morte di Gaspere di Coligny ed altri signori, tradotto del francese 1575* (Bern, cod. A 89); 4. *Vita e morte di Saulle e Davide* (Bern, cod. A 86); 5. *Discorso della prosperità et adversità* (Bern cod. A 93,5).

Eine Abhandlung „dell'Antichristo“ kannte man bis jetzt weder als Druckschrift noch als Manuskript. Das Exemplar, das im Planta-Haus in Samaden aufbewahrt war, ist offenbar der von Lentulus eigenhändig geschriebene Text. Er enthält zahlreiche Ergänzungen und Korrekturen, die nur vom Verfasser und nicht von einem Abschreiber stammen können. Die Handschrift ist wohl nach Lentulus' Tod in den Besitz eines Gliedes der Familie Salis-Samaden übergegangen. Bis etwa um 1800 war ja das Planta-Haus von den Salis-Samaden bewohnt.

¹ F. Jecklin, Bündn. Beitagsbeschluß betreffend die lebenslängliche Pensionierung des Prädikanten Scipio Lentulus in Cläfen, 1596, Bündner Monatsblatt, 1925, S. 121 f.

² Berner Stadt- und Hochschulbibliothek, cod. 716.

³ Vgl. Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, III. Teil. Ed. T. Schieß, S. XXVI ff. Die Handschriften befinden sich alle in Bern.

Die Abhandlung zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil ist folgendermaßen überschrieben: „Del nome papa et a chi si dona anticamente per titolo di honore e della preeminenza o superiorità del Vescovo di Roma.“ Da wird mit Hilfe zahlreicher Stellen aus den Vätern nachgewiesen, daß der Titel Papa ursprünglich nicht allein dem Bischof von Rom zugekommen sei, sondern daß alle Bischöfe gleichgeordnet gewesen seien. Dann wird gezeigt, daß die Stelle Matth. 16/18: „Du bist der Fels“ usw. nicht für den Vorrang des Bischofs von Rom spreche, sondern daß sie auf folgende Weise ausgelegt werden müsse: der Fels, auf den Christus die Kirche bauen wolle, sei das Bekenntnis zu Christus, daß er der Fels sei. Petrus sei hier als Vertreter der Glaubenden angesprochen.

Im zweiten Teil kommt Lentulus zu seinem eigentlichen Thema. Da handelt er vom Antichristen. Zunächst werden zwei Feststellungen gemacht: der Antichrist ist nicht eine bestimmte Gestalt, die zu einer bestimmten Zeit aufsteht, sondern ist zu allen Zeiten da; und: der Antichrist ist zu allen Zeiten derjenige, der leugnet, daß Christus wirklich ins Fleisch gekommen ist (I. Joh. 2/22). Zur Zeit des Johannes waren die gnostischen Häretiker Antichristen. Der Begriff beschränkt sich aber nicht auf sie; Juden, Heiden und Türken, alle sind in ihrer Weise Antichristen. Nun gibt es aber auch solche, die scheinbar Christus nicht leugnen, tatsächlich es aber doch tun. Auch sie sind Antichristen. Aus diesem Grund müssen die Römischen als Antichristen bezeichnet werden: sie anerkennen Christus und anerkennen ihn doch nicht, weil sie sich nicht an ihm genug sein lassen. Lentulus stellt dann folgende zehn Sätze zum zweiten Kapitel des zweiten Thessalonicherbriefes auf: 1. In diesem Kapitel ist vom Antichristen die Rede. 2. Das Geheimnis des Antichristen hat schon zur Zeit des Paulus mit den Häretikern seinen Anfang genommen. Der Antichrist ist also nicht ein Einzelner, sondern besteht in einer Folge von Anführern einer widerchristlichen Menge. 3. Das Geheimnis des Antichrist wird offenbar, sobald das römische Reich untergeht; und das ist auch eingetroffen. 4. Der Antichrist sitzt als Haupt in der Kirche. 5. Er gibt sich selbst den Namen „Gott“. 6. Er ist ein Sünder und verführt zur Sünde. 7. Er ist der Feind wahrer Anbetung. 8. Er kommt mit Gewalt, Lüge und falschen Wundern. 9. Nur die Verworfenen schenken ihm Glauben. 10. Gottes Geist wird ihn vernichten, jedoch wird sein endgültiges Ende nur allmählich herbeigeführt werden. – Aus diesen zehn Sätzen kommt Lentulus mit Leichtigkeit zum Schluß, daß der Antichrist niemand anderer als der Papst sein könne. Er belegt seine These

mit zahlreichen Stellen aus den Vätern; er will auf diese Weise offenbar zeigen, daß auch der Katholik von seinen Voraussetzungen her seine These anzunehmen gezwungen sei. Die Abhandlung schließt mit der Aufforderung, die Bedeutung der Väterzitate nicht zu überschätzen; der fromme Christ halte sich allein an die heilige Schrift.

Der Gedankengang der Schrift des Lentulus entspricht im großen und ganzen der reformatorischen Ansicht über den Antichristen. Die Gleichsetzung des Papstes mit dem Antichristen ist älter als die Reformation. Die Reformatoren haben aber den Gedanken aufgegriffen, und er hat in der Auseinandersetzung mit der römischen Kirche eine große Rolle gespielt. Er ist sogar in den lutherischen Bekenntnisschriften niedergelegt und begründet worden⁴. Die Besonderheit des Lentulus liegt einzig in der gründlichen und ausführlichen Belegung dieses Gedankens durch Zitate aus den Vätern.

Die Handschrift ist nicht ganz vollständig. Das Titelblatt ist stark beschädigt. Im ersten Teil (12 Blätter) fehlen Blatt 5 und Blatt 12, Blatt 11 ist beschädigt. Das Manuskript wird als Depositum in der Bibliothek der Fundaziun de Planta-Samedan aufbewahrt.

⁴ Schmalk. Art. II/4 (Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, 1930, I, S. 427 ff.); vgl. auch Luthers Schrift „Adversus execrabilem Antichristi Bullam“.

Eine antipapistische Zeichnung von 1607

Von PAUL BOESCH

Die Abteilung für „Engraving, Illustration & Design“ des Victoria & Albert Museums in London besitzt im „Murray Tray“ (Vermächtnis von Mr. Murray von 1923) in Inv.Nr. E 3689 eine interessante Zeichnung, die wir hier mit Erlaubnis der Direktion nach der freundlichst überlassenen Photographie (Nr. 64583) im Bilde wiedergeben können.

Es handelt sich um einen Scheibenriß, bei dem der Wappenschild des Stifters und die Inschrifttafel leer gelassen sind. Offenbar hat der Zeichner R. H. Lando, der seinen Namen nebst der Jahrzahl 1607 an den unteren rechten Rand der Rollwerkschrifttafel gesetzt hat, noch keinen bestimmten Besteller gehabt. Auch ist anzunehmen, daß der Riß nicht als Glasgemälde ausgeführt worden ist; wenigstens ist bis jetzt keine derartige Scheibe bekannt geworden.